Düsseldorfer Zeitung.

N. 116. Mittwoch den 16. Mai. 1827.

Preußen.

Berlin vom 12. Mai.

Se. Exc. der kaiserl. russische wirkliche Geheime Rath und Staats-Sekretair, Graf Capo d'Istria ist von Paris hier angekommen.

(Ueber die Reise dieses Staatsmanns schreibt man vom Main vom 9. d.: Nach dem, was man über den Zweck der Reise des Hrn. Grafen Capo d'Istrias erfährt, soll dessen Wahl zum Präsidenten von Griechenland sehr problematisch seyn. Glaubwürdiger scheint es, daß dieser ausgezeichnete Staatsmann von seinem erhabenen Monarchen nach St. Petersburg berufen worden, um in eine, seinen frühern Verhältnissen entsprechende Sphäre des allerhöchsten Staatsdienstes wieder eingesetzt zu werden. Erwägt man nun die Epoche und die Umstände, unter denen Hr. Graf Capo d'Istrias sich von den Geschäften zurückzog, so ist seine Rückkehr nach St. Petersburg im gegenwärtigen Zeitpunkte, welches auch das nächste Motiv derselben seyn mag, gewiß eines der günstigsten Wahrzeichen für die alsbaldige Entscheidung der griechischen Sache, und die zahlreichen Freunde derselben dürfen sich, sowohl in Betracht dieses Umstandes, wie auch mehrerer anderer von einer großen Macht kürzlich gemachter Einräumungen, mit mehr Grund als je zuvor der Hoffnung überlassen, dem Blutvergießen unter ihren Mitchristen im Orient bald ein Ziel gesetzt zu sehen.)

— Anzeige, die unglücklichen Opfer des Krieges in Griechenland betreffend.

Wir halten uns für verpflichtet, den edelmüthigen Wohlthätern des unglücklichen Volks, die uns mit ihrem Vertrauen beehrt haben, und zu unserer Bescheinigung, Folgendes anzuzeigen:

Die eingegangenen Briefe des würdigen Herrn Eynard beweisen, daß die bisher übersendeten Gelder auf das Zweckmäßigste und Gewissenhafteste verwendet worden, und wesentlich beigetragen haben, die große Noth des unglücklichen Landes, besonders die Hungersnoth zu mildern. Die Belege darüber und die genauesten Berechnungen befinden sich in den Händen des hiesigen Vereins zur Unterstützung der Opfer des Kriegs. Wir können uns nicht enthalten, das rührende Danksagungsschreiben, der durch Preußisches Brod vom Hungertodte geretteten unglücklichen Flüchtlinge auf der wüsten Insel Kalamos hier wörtlich übersetzt, abdrucken zu lassen.

Schreiben der Primaten und Capitanis von Kalamos, vom 15. Sept. an die Preußischen Wohlthäter:

„Der Herr C. hat uns von den wohlwollenden Gesinnungen der Preuß. Freunde Griechenlands unterrichtet, und uns einen Theil ihrer großmüthigen Unterstützung überbracht."

„Die Kinder Griechenlands bezeugen ihnen dafür ihre Dankbarkeit bis zu ihrem Tode, können aber ihren Wohlthätern nichts dagegen geben, als ihre Namen den künftigen Geschlechtern zu empfehlen, auf daß sie für immer mit dem Segen der ganzen Nation genannt werden."

Andreas Sykos, Paul Olokopolos, Georg Rizzos, Athanasias Papalikos ꝛc. ꝛc.

Aber noch immer ist die Noth sehr groß, die Felder sind verwüstet, die Bevölkerung ist in die

Miszellen.

Der Drama-Dichter unserer Tage und seine Geisteskinder.

Sie blüh'n, wie Gänseblumen auf der Weide,
Zur Freude ihres Vaters, schnell erwacht;
Doch welken sie zu seinem größten Leide,
Und sinken, ach! in ewig dunkle Nacht.

Mit fremden Federn, liebt er sich zu schmücken,
Wie jüngst ein Blatt im Wupperthal uns zeigt;
Wie Rosegarten, glaubt er zu entzücken,
Dem jedes Herz beim ersten Klang sich neigt.

Das Grab — was jener herrlich einst besungen,
Nennt er mit off'ner Stirn: sein Eigenthum,
Und schmückt sich mit des Barden Ehr' und Ruhm.

O, Mensch! wie wär dir solch ein Schwung gelungen??
Kraft hast du zwar zum „Frühlingstag im Park,"*)
Doch zu was Kräft'germ — fehlt dir Saft und Mark.

Barbara Stripps,
aus Elberfeld.

*) Aus seinen Gedichten. Düsseldorf, 1825.

unfruchtbaren Gebirge zurückgedrängt, und ermangelt der nothwendigsten Lebensmittel.

Der Verein zur Unterstützung der unglücklichen Opfer des Krieges in Griechenland.

Hufeland, Neander, Osann, Ritschl, Strauß, Streckfuß, W. Brose.

Deutschland.

Dresden, vom 9. Mai.

Gestern Vormittags wurde der hohe Leichnam Sr. Maj. des höchstseligen Königs Friedrich August in dem Audienzzimmer auf das Paradebette gesetzt und Jedermann von 10 bis 12 Uhr Mittags, so wie von 6 bis halb 8 Uhr Abends der Eingang in dieses Zimmer verstattet. Um 8 Uhr erfolgte mit den hergebrachten Solennitäten die Beisetzung in der königl. Begräbnißgruft unter der katholischen Hofkirche.

Oestreich.

Wien, vom 7. Mai.

Vorgestern Abends verbreiteten sich Gerüchte aller Art, welche ein Kurier aus Petersburg mitgebracht haben sollte, und nach welchen Hr. v. Ribeaupierre Konstantinopel verlassen, eine russische Armee den Pruth passiren würde, und dergleichen. Vor der Hand verdienen alle diese Nachrichten keinen Glauben, und scheinen von Börsenspekulanten herzurühren. Zuverlässige Berichte aus Petersburg melden blos, daß die abschägige Antwort des Divans in Bezug auf die Griechen daselbst angekommen war. Im dortigen Publikum mögen sich daher wohl kriegerische Gerüchte verbreitet haben; allein bei Hofe schien man die Hoffnung noch keineswegs aufzugeben, durch Unterhandlungen die Pforte zu gemäßigtern Gesinnungen zurückzuführen.

Vom 8. Mai.

Indem der heutige Beobachter die Uebersetzung eines Artikels der Gazette de France mittheilt, damit wenigstens den Lesern seines Blattes nicht unbekannt bleibe, daß wirklich, wiewohl man das Aeußerste thut, um das Gegentheil glauben zu machen, in Frankreich noch wahrhaft aufgeklärte Männer zu finden sind, die in das sinnlose wilde Geschrei über Unterdrückung und Gewalt, das mit der unerhörten Ausgelassenheit der Presse so seltsam kontrastirt, nicht einstimmen, sagt er in einer Anmerkung zu diesem Artikel noch Folgendes: „In Frankreich, wo die Schriftsteller — obgleich die Bessern unter ihnen wohl wissen sollten, daß sie von Gesetzen gegen den Mißbrauch der Presse nichts zu befürchten haben — für ihren eignen Heerd zu kämpfen glauben, und wo alle vom Partheigeist erzeugte böse Leidenschaften in voller Blüthe stehen, ist der Schwindel, der einen großen Theil der Nation ergriffen hat, erklärbar genug. Daß aber in benachbarten Ländern und namentlich in Deutschland, wo man weder ein eignes Interesse an diesem erbitterten Meinungskriege, noch irgend einen anständigen Vorwand hat, sich in das Getümmel desselben zu mischen, die Verfasser allgemein gelesener Tages-Blätter mit den ausschweifendsten französischen Oppositions-Schriftstellern wetteifern, ihnen in den gehässigten Ausfällen, in den ungemessensten Schmähungen gegen die Regierung, die Minister, die gesetzgebenden Kammern, die angesehensten Männer Frankreichs, sogar den Rang ablaufen sollten, darauf sollte man weniger gefaßt seyn. Unter andern sind diese Feindseligkeiten in unzähligen sogenannten Korrespondenz-Artikeln der Allgemeinen Zeitung so weit getrieben worden, daß endlich selbst eine zu Paris erscheinende Zeitung, die gewiß weder des Royalismus, noch des Ministerialismus verdächtig ist, in harten, aber nicht unverdienten, Worten ihr Befremden geäußert hat, „wie in Deutschland ein so ungesittetes und anstößiges Verfahren gegen einen fremden Staat geduldet werden könnte.“

Frankreich.

Paris, vom 11. Mai.

Seit den Diskussionen des Budgets wird wenig mehr von der Reorganisation der Nationalgarde gesprochen; unterdessen ist dieselbe noch nicht entwaffnet.

— Man hatte gesagt, die Nationalgarde von Compiegne, einig mit den Gesinnungen der Nationalgarde von Paris, und besorgt, es möchte ihr eben so gehen wie dieser, habe den Wunsch geäußert, keine Dienste mehr zu thun. Die ministeriellen Blätter haben dieser Nachricht nur ganz schwach widersprochen, und man darf sie für gewiß annehmen. Man sagt auch, die Nationalgarde von Versailles äußere dieselben Gesinnungen. Die Nationalgarde von Orleans wenigstens ist in diesem Fall; sie hält sich durch die Ordonnanz vom 29. April ebenfalls für verabschiedet; daher hat sie dem Aufruf zu der Ceremonie vom 8. Mai, an welchem Tage dort die Großthaten der Jungfrau von Orleans feierlich in Erinnerung gebracht worden, keine Folge geleistet; es waren von der ganzen Stadt dießmal nur 18 Nationalgardisten gegenwärtig, und kein einziger zu Pferd; dagegen in vorigen Jahren sie gewöhnlich in Masse beiwohnte. (Constit.)

(Die Etoile erklärt dieß Alles für erdichtet.)

— Heute kam am Correktionnelsenat des Appellationshofes die Berufung des Hrn. von Maubreuil gegen das Urtheil vor, welches ihn zu 5jährigem Gefängniß wegen Mißhandlung des Fürsten Talleyrand (bekanntlich bei der Trauerfeierlichkeit am 21. Jan. l. J.) verurtheilt. Der Appellant trug darauf an, ihm zu gestatten, folgen-

---

Trost für Podagristen.

Das Podagra, diese Krankheit der reichen und gelehrten Leute, hat auch seine Vertheidiger und Lobredner gehabt. Montaigne zählte es, nebst dem Gries und dem Rheumatismus, zu den Zeichen einer langen Lebensfähigkeit. Sydenham achtete es hoch, weil er es mehr bei kräftigen als schwachen Naturen gefunden. Ein gewisser Philander Misaurus schrieb sogar 1699 einen „Ehrentempel des Podagra's“; er behauptet, daß es ein Segen, ja der größte Segen des Menschen wäre, und will, daß man es gar nicht heilen solle.

Der Weg unter der Themse.

Die Unternehmer des unterirdischen Durchgangs unter der Themse, Brunel und Gravat, haben sich kürzlich zur Untersuchung des Grundes der Themse an der Stelle, unter welcher die Arbeiter gegenwärtig sind, zweimal in einer Taucherglocke hinabgelassen, wobei sie das erstemal 27 Minuten, das zweitemal 3 Stunden unter Wasser blieben. Der Erfolg der sorgfältigen Untersuchung der Erdschichten an der erwähnten Stelle war, daß keine Gefahr von dem Durchsickern des Wassers zu besorgen sey.

Am 16. April war bei dem Friedensrichter des Nordcantons von Valenciennes eine merkwürdige Versammlung von Greisen bei Gelegenheit der Heirath eines derselben. Der Bräutigam war bekannt dafür, daß er wenigstens 74 Jahre alt sey, allein er hatte seinen Geburtsschein verloren, und da das

de Zeugen vorladen zu lassen. Der Fürst Talleyrand, Hr. Roux-Laborie, Hr. v. Vitrolles, der Graf Angles, der Graf Dupont, der Graf Bourienne, Hr. von Sacken, Hr. von Brockenhausen, Roustan, der Herzog von Rovigo, der Graf Arrès, Maire von St. Germain, Demareste, Leloutre, der Graf von Chassenon. Ferner verlangte er, daß die am Appellationshofe in Douai beruhenden Aktenstücke des ersten Prozesses hierhin gebracht würden, um darin Nachsuchungen vornehmen zu können. Er bemerkte, nachdem er vergeblich den Hrn. Talleyrand und die andern Zeugen zur Verantwortung aufgerufen habe, sey er genöthigt gewesen, letzteren zu insultiren, um Genugthuung zu erhalten. Ich bin, sagt er, ohne Vermögen, und jene suchen alle Mittel auf, um sich dem Gerichte zu entziehen. Indessen wird es mit meiner Mission in Hinsicht des Hrn. v. Talleyrand nicht gehen, wie mit dem Herzog v. Enghien, und es ist in meinem Interesse sowohl als in dem von ganz Frankreich, daß die angegebenen Zeugen vernommen werden. Hr. Advokat Germain bemerkt, er habe die Zeugen nicht vorladen lassen können, weil die Gerichtsboten dieses ohne vorläufige Ermächtigung des Gerichtes verweigert hätten. Der Hr. General-Advokat Tarbé bemerkt, der Appellant habe seine Zeugen allerdings können vorladen lassen, und da dieses nicht vor der heutigen Sitzung geschehen sey, so könne die Sache dadurch nicht eingehalten werden. Uebrigens seyen die Zeugen größtentheils nicht in St. Denis zugegen gewesen, und von andern Thatsachen könne es sich hier nicht handeln. Eben deßwegen könne auch keine Rede von der Herbeischaffung der Akten von Douai seyn. Hr. Pinet, zweiter Vertheidiger von Maubreuil, bemühte sich dessen Interesse an der Vernehmung aller Zeugen nachzuweisen, so wie an der Einsicht jener Untersuchungspapiere, um daraus die mildernden Umstände herzuleiten, die, laut Art. 463 des Strafgesetzbuchs, eine geringere Verurtheilung seines Klienten veranlassen müßten. Es wird sich nämlich daraus ergeben, daß Maubreil durch Hrn. Talleyrand und Laborie mit einer wichtigen Sendung beauftragt war, und daß Hr. Laborie, Sekretair der provisorischen Regierung, ihm deßhalb zugeschrieben hat. Maubreuil, ein jünger Mann, ließ sich hinreißen. Nachher ließ man ihn stecken, und er kam aus einem Unglück ins andere. Wenn er nun aus Aerger und Unmuth über sein Schicksal sich den Vorfall zu St. Denis erlaubte, so müßten jene Umstände seine Strafe mildern. Während Maubreuil zur Vertheidigung noch einige Worte hinzusetzte, und unter andern von jemand sprach, der ihn in Belgien habe verhaften lassen, erhob sich auf einmal ein Individuum im Saale mit den Worten: „Sie sind ein Lügner, ein Verläumder.“ Auf Verfügung des Hrn. Präsidenten, wurde dieser Mensch zum Saale hinausgeschafft. Nach gepflogener Berathung erließ das Gericht folgendes Urtheil: „Ohne die Nothwendigkeit der beiden vom Appellanten begehrten Maaßregeln anzuerkennen, ermächtigt das Gericht ihn, sowohl die ihm gutdünkenden Zeugen vorzuladen, als auch den Aktenstock zu Douai einsehen zu lassen und davon Abschriften zu nehmen.“ Die Sache wird sodann auf den 15. Juni ausgesetzt.

Türkey.

Ein Schreiben aus Syra vom 29. März sagt unter andern: Ibrahim Pascha bleibt fortwährend unthätig in Morea; Niemand kann den Grund dieses Betragens eines sonst so muthigen und thätigen Feldherrn errathen. Die Zeit wird uns dieß Geheimniß aufklären.

— Ein Schreiben des Hrn. Eynard an das philhellenische Central-Comité zu Brüssel, aus Genf vom 4. d., enthält folgende Nachschrift:

In diesem Augenblick erhalte ich einen Brief von Papamonali, aus Napoli vom 29. März. Als Lord Cochrane sah, daß die Partheien in ihrem Zwiespalte beharrten, erklärte er, daß, wenn in fünf Tagen die Vereinigung der beiden Versammlungen nicht erfolgte, er sofort abreisen würde. Diese Drohung brachte die gewünschte Wirkung hervor. Die Zwietracht hörte sogleich auf. — Am 24. März fiel wieder eine blutige Affaire bei Athen vor. Karaiskaki wurde leicht an der Stirne verwundet. Lord Cochrane ist am 24. Abends mit seinen zwei Schiffen, dem Dampfschiffe, der Brigg von Tombasis und noch einem andern Fahrzeuge von Aegina abgegangen. Miaulis erhielt den Befehl, ihm mit seiner Korvette zu folgen. Tombasis schiffte sich auf Lord Cochrane's Brigg ein. Man glaubt, daß diese Expedition sich gegen Alexandria wendet. Lord Cochrane erklärte bei seiner Abfahrt, daß, wenn Karaiskaki in zwanzig Tagen den Seraskier nicht vertrieben hätte, er selbst kommen würde, Athen zu befreien.

Anzeigen.

Auf den Grund der bestehenden hohen Verordnung sehe ich mich veranlaßt, die Steuerpflichtigen der Sammtgemeinde Düsseldorf darauf aufmerksam zu machen, daß die Steuerquoten monatlich zu 1/12 entrichtet werden müssen, und ich gehalten bin, gegen die darin Säumigen nach den gesetzlichen Vorschriften zu verfahren.

Düsseldorf, den 12. Mai 1827.

Der Steuer-Einnehmer
Vetter.

Bekanntmachung.

Die Brod- und Fourage-Verpflegung der in der Gegend in und um Alpen zur Uebung dislozirt wer-

---

Gesetz in diesem Fall einen Offenkundigkeitsakt erfordert, um statt desselben vorgelegt zu werden, so mußte er einen Rath von 7 Verwandten und Freunden zusammenberufen, die alle älter seyn mußten als er, um zu bezeugen, daß sie ihn in älterer Zeit gekannt hätten. Diese neun Personen zusammen, mit Inbegriff des Friedensrichters, der 72 Jahr alt und der Jüngste unter ihnen war, zählten unter sich achthalb Jahrhunderte. Der älteste war 94 Jahr alt. Alle bezeugten, daß der Mann im Jahr 1751 zur Welt gekommen sey.

Die Annehmlichkeiten des Reisens werden immer größer. Aus Avignon schreibt man, daß jetzt an den Reisewagen deutsche Orgeln angebracht werden, welche die angenehmsten Ariea spielen, so daß man auf diese Weise unter dem Tone süßer Lieder durch die Welt fährt.

In Madrid hat sich kürzlich jemand im Schlosse zu Aranjuez bei dem König mit einer Bitte um die Stelle des Mauthdirektors in Malaga gemeldet; er hatte diesen Platz im Jahre 1819 vor der Revolution gehabt. Der König betrachtete den Mann genau, und sagte zu ihm: „Erinnern Sie sich nicht, daß Sie vor mir das (revolutionnäre, beleidigende) Lied Tragala gesungen haben?“ und nannte ihm den Ort und den Tag. Der Supplikant war ganz verblüfft, jedoch nahm der König ihm seine Bittschrift ab, und lächelte, mit den Worten: „Damals war damals, jetzt ist jetzt“, und bewilligte ihm die verlangte Gnade.

denden drei Eskadrons des 17. Landwehr-Kavallerie-Regiments für die Zeit vom 12. bis incl. 24. Juni c. im Betrage von circa:

780 Stück 6pfündige Brode,
30 Wispel Hafer,
105 Zentner Heu,
12 Schock Roggenstroh.

soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir haben dazu einen Termin auf den 21. Mai c. Vormittags 10 Uhr in unserm Geschäfts-Lokal, Feldstraße N. 1083 anberaumt, und laden Unternehmungslustige mit dem Bemerken ein, daß die Verabreichung der Portionen und Rationen direkte an die Truppen erfolgen muß.

Die Bedingungen können täglich im Büreau eingesehen werden.

Wesel, den 10. Mai 1827.

Königl. Proviant-Amt

Wendt. Textor. Merten.

Meine Vorlesungen über Botanik werden den 19. Mai anfangen, und Mittwoch und Samstag Nachmittags von 5 bis halb 7 Uhr neben dem physikalischen Kabinet gehalten werden. Diejenigen, so daran Theil nehmen wollen, belieben sich vorher bei mir zu melden.

Düsseldorf, den 15. Mai 1827.

Weyhe, Königl. Garten-Inspector.

Um ein Gerücht zu widerlegen, als hätte ein hiesiger Herr sich auf Kreuz-Erfindungstag in der Kirche zu Stoffeln nicht anständig benommen, dient dem geehrten Publikum von einem, der diesen Herrn kennt, zur Nachricht, daß es ein fremder Herr war, der mit einer Prozession dahin kam.

Meine Wohnung von dem Hundsrücken nach der Wilhelmsstraße N. 323 neben der Behausung des Hrn. Conditors Dornbusch mache ich meinen Gönnern mit der Versicherung prompter Bedienung ergebenst bekannt.

Georg Hönes, Metzger.

Das bis jetzt noch bewohnte Quartier von Herrn Major von Schreckenstein steht bis am 1. July d. J. zu vermiethen, welches aus sieben meist tapezirten Theilen besteht, und mit Oefen nebst Stallung für 5 Pferde; Remise und Bedientenstube versehen ist. Dasselbe einzusehen Bäckerstraße N. 999.

Auf der Flingerstraße nahe am Markt N. 778 ist der zweite Stock zu vermiethen.

Auf der Hafenstraße N. 965 C. sind auf dem ersten Stock zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Eine einzelne Dame wünscht in anständiger Gesellschaft nach Berlin zu reisen, entweder mit der Schnellpost, oder auf gemeinschaftliche Kosten auf andere Weise. Alle hierauf Reflektirende bittet man ihre Adresse bei Herrn H. A. Simon auf der Grabenstraße abzugeben.

Auf der Flingerstraße bei G. P. v. Perlstein sind 3 Zimmer an eine stille Haushaltung zu vermiethen.

Eine 10 Fuß lange Boutik, noch im besten Zustande, steht zu verkaufen bei Eberle.

Im Helm nahe am Markt ist die erste Etage zu vermiethen.

Ein glaserner Fensterkasten nebst einem Spezereiladen steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Wer ein schöner Saal-Ofen billig zu verkaufen hat, sagt die Expedition.

An der Elberfelderstraße und Neustraße neben Hrn. Weinwirthe Caspers N. 735 ist der erste Stock meublirt, mit der Aussicht nach der Allee, an einen soliden Herrn zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Meine Rückkunft dahier zeige ich ergebenst meinen geschätzten Abonnenten, wie einem geehrten Publikum an und empfehle mich ferner in der Zahnarztneikunst; künstliche Zähne sowohl einzeln als in ganzen Garnituren, so wie halbe und ganze Gebiß-Maschinen verfertige ich von einer Masse, die sich nie verfärbt, so daß die künstlichen Zähne nicht allein täuschend der Natur nachgeahmt sind, sondern daß man dieselben beim Essen gebrauchen kann. Schwarze Zähne, oder Zähne mit grünen, braunen und andern Flecken, so wie mit Weinstein belegt, reinige ich, daß dieselben blendend weiß werden. Ich heile ferner alle Zahngeschwüre, Mundschwämme u. dgl. und vertreibe den übeln Geruch des Mundes, wenn derselbe von den Zähnen herrührt. Arme bediene ich unentgeldlich. Meine Wohnung ist auf der Kurzenstraße N. 524.

D. Krap, privilegirte Zahnarztin.

In einer hiesigen Buchdruckerei kann ein gesitteter junger Mensch in die Lehre treten. Wo, sagt die Exped.

In einer hiesigen Gesellschaft kann ein guter Marquer angestellt werden.

Auf der Kasernenstraße D. N. 1094 sind auf dem obern Stock sechs durcheinandergehende Zimmer nebst Keller und Speicher, an eine stille Haushaltung zu vermiethen und bis den 1. July zu beziehen.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Auf der Bilkerstraße ist ein angenehmes Quartier auf dem obern Stock von 6 Theilen, Speicher, Keller und Bleichplatz, zu vermiethen und kann bis halben Juni bezogen werden, zu erfragen bei Scheurenberg.

Drei oder fünf Zimmer, wovon erstere 3 schön tapezirt, sind an eine stille Familie mit und ohne Meubel zu vermiethen bei Fr. Batz auf dem Flingersteinweg.

Vortheilhaft auszuleihende Stiftungs- und sonstige Kapitalien. Euler, Notar.

Ein kleines Haus mit Einfahrt und Remise ist mit oder ohne Meubel zu vermiethen. Nachricht darüber wird in N. 280 der Allee ertheilt.

Ein Herr Boverick, der „Ketten für Flöhe" machte, verfertigte eine solche Kette von 200 Gliedern mit Schloß und Schlüssel, die nicht mehr wog, als ein Drittel Gran. Er machte eine Reisekutsche mit 6 Pferden bespannt, den Kutscher auf dem Bokke mit einem Hunde zwischen den Beinen, und einen Vorreiter auf dem Sattelgaule, vier Personen in der Kutsche und zwei außer derselben auf dem Kasten, und dieses ganze Fuhrwerk mit allen Pferden und Personen zog ein Floh! —

Im Laufe des Monats März (heißt es in der Grätzer Zeitung) wurde im Bezirke Großföding ein siebenjähriges Mädchen von einem wüthenden Hunde gebissen. Die Eltern dieses unglücklichen Kindes hielten sich nach dessen Aussage Anfangs überzeugt, daß es von dem Hunde ihres Nachbars beschädigt worden sey, und beachteten die Wunde nicht, die ihnen unbedeutend schien. Erst am siebenten Tage durch die Nachbarn aufmerksam gemacht, eilten sie mit dem Kinde zum Arzte. Es war leider schon zu spät. Die thätigst angewandten Heilmittel blieben ohne Erfolg, und es traten schon nach Ablauf von dreimal neun Tagen die Symptome der Wasserscheue ein. Das Mädchen litt ungemein, und starb endlich in der Nacht vom 18. auf den 19. April d. J. unter den heftigsten Convulsionen.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.